

## **Popel-Prosa**

Ein Finger – scheinbar unbeachtet,  
verbohrt dem Nasenpopel trachtet.

Flutscht ins Riechorgan hinein,  
erfühlt sich knetig Nasenschleim.

Unschicklich – mit Geschicklichkeit,  
ist in Kürze es soweit.

Den Weichling mit Erfolg gezogen,  
wird nun bedächtig abgewogen.

Man nimmt den Knubbel – grün und klein,  
erst einmal in Augenschein.

Wohin nur mit dem nutzlos Tand?  
Von der Hand – an die Wand?

Gedacht, getan – man ist ihn los,  
und er klebt wahrhaft famos.

Bald schon trocken – jetzt noch saftig,  
pappt er da – gar ekelhaftig.

Das Popeln ist ein Zeitvertreib,  
doch wichtig ist auch der Verbleib.

So lange man nicht weiß wohin,  
lässt man den Popel besser drin.